

# Dauerhafte Armutsgefährdung in Österreich 2004-2007

NADJA LAMEI  
URSULA TILL-TENTSCHERT

Die Auswirkung von niedrigem Einkommen auf die Lebenssituation einer Person und ihres Haushalts hängt eng mit der Dauer dieses Zustands zusammen. Kurzfristige Einkommenseinbußen können eher ausgeglichen werden und müssen nicht unmittelbar eine Armutslage oder soziale Teilhabemängel bedingen. Dauerhaftes niedriges Einkommen hingegen schafft objektiv und subjektiv einen Zustand der Benachteiligung. Mit Daten der Erhebung EU-SILC können für die Jahre 2004 bis 2007 nun erstmals Aussagen darüber gemacht werden, wie viele Menschen in diesem Zeitraum jemals oder zeitweilig von Armutsgefährdung betroffen und wie viele dauerhaft armutsgefährdet waren. 27% der hier untersuchten Personen waren in mindestens einem Jahr, 12% in mindestens zwei Jahren und 6% in mindestens drei der hier untersuchten vier Jahre armutsgefährdet. Rund 5% der Bevölkerung sind dauerhaft armutsgefährdet, das heißt, ihre Haushaltseinkommen lagen 2007 und in mindestens zwei der vorhergehenden drei Jahre unter der Armutsgefährdungsschwelle. Anhand einer Typologie von nie, zeitweilig und dauerhaft Armutsgefährdeten lässt sich auch ein deutlicher Zusammenhang zwischen der Dauer der Armutsgefährdung und Merkmalen niedrigen Lebensstandards nachweisen.

Der Terminus „Armutsgefährdung“ bezeichnet das Risiko für Personen und ihre Haushalte, in eine Lebenslage zu geraten, die - gemessen am jeweiligen Wohlstandsniveau einer Gesellschaft - mit Armut assoziiert wird. Diesem Armutsbegriff liegt eine relative Sicht von Armut zugrunde (im Gegensatz zu absoluter Armut wie etwa Mangelernährung), die über die Ressource Einkommen gemessen wird.

Die Europäische Union hat für die Berichterstattung und das politische Monitoring der gemeinsamen Ziele zur sozialen Eingliederung methodische Standards zur Armutsmessung etabliert:<sup>1)</sup> Zentraler Armut Indikator ist dabei das **jährliche verfügbare Netto-Haushaltseinkommen** - das Einkommen aller Personen im Haushalt bezogen auf das letzte Kalenderjahr. Liegt dieses nach Transformation in ein gewichtetes Pro-Kopf-Einkommen (sog. „Äquivalenzeinkommen“) unter einem relativ an der Einkommensverteilung festgemachten Wert - nach europäischer Konvention sind dies 60% des Medians des Äquivalenzeinkommens -, wird von Armutsgefährdung gesprochen. Die **Armutsgefährdungsquote** errechnet sich als Anteil der armutsgefährdeten Personen an der gesamten Bevölkerung. Mit EU-SILC,<sup>2)</sup> einer Haushaltsstatistik über Einkommen und Le-

bensbedingungen, steht ein Instrumentarium zu Verfügung, das es erlaubt, Entstehungszusammenhänge von Armutsgefährdung zu analysieren und Veränderungen über die Jahre zu beobachten.<sup>3)</sup>

Damit stehen erstmals seit Auslaufen des Europäischen Haushaltspanels (ECHP) 2001 wieder Längsschnittdaten zur sozialen Lage von Haushalten in Österreich zur Verfügung. Das ECHP wurde auch in Österreich als EU-weit harmonisierte Erhebung von 1995 bis 2001 als Panelstudie durchgeführt, das heißt, alle Personen werden jährlich wieder befragt. Aufgrund der mit der Zeit durch Ausfälle immer kleiner werdenden Stichprobe wurde das ECHP nicht mehr fortgeführt und 2003 durch die Erhebung EU-SILC ersetzt.

Während sich die bisher publizierten Ergebnisse auf Basis von EU-SILC nur auf einzelne Jahreswerte bezogen oder bestenfalls Trends von einem Jahr zum nächsten zeichnen, sind nun erstmals Längsschnittanalysen aus EU-SILC möglich. Österreich begann im Jahr 2004 mit der Längsschnittkomponente. Dadurch steht nun der erste Datensatz zur Verfügung, der Befragungsdaten von Personen enthält, die

<sup>1)</sup> Im Jahr 2001 wurde beim Europäischen Rat von Laeken ein Indikatorset für die soziale Eingliederung bestehend aus 18 Einzelindikatoren beschlossen, die die Bereiche Einkommen, Arbeit, Bildung und Gesundheit beschreiben.

<sup>2)</sup> Statistics on Income and Living Conditions, zu deutsch Gemeinschaftsstatistiken über Einkommen und Lebensbedingungen.

<sup>3)</sup> Für eine detaillierte Beschreibung der zugrunde liegenden Methodik siehe z.B. *Lamei/Till-Tentschert 2005*; die aktuellsten Ergebnisse bietet die Publikation „Einkommen, Armut und Lebensbedingungen; Ergebnisse aus EU-SILC 2008“, die auf der Website der STATISTIK AUSTRIA gratis verfügbar ist.

in vier aufeinanderfolgenden Jahren (2004-2007) Auskunft gegeben haben. Damit lassen sich für eine Teilstichprobe individuelle Einkommens- und Armutsverläufe über einen Zeitraum von vier Jahren untersuchen, und der Indikator „dauerhafte Armutsgefährdung“ kann berechnet werden. Dieser soll EU-weit über die Persistenz von Armutsrisiken Auskunft geben. **„Dauerhafte Armutsgefährdung“** ist neben **„Armutsgefährdung bei 60% des Medians“** einer von derzeit dreizehn Primärindikatoren des Portfolios zu sozialer Eingliederung.<sup>4)</sup> Für alle EU-25-Länder, Island und Norwegen wird der Indikator erst für die Jahre 2005-2008 (verfügbar Mitte 2010) berechenbar sein, für Bulgarien und Rumänien erst später.

Im folgenden Artikel soll zunächst geklärt werden, welchen Zusatznutzen die Analyse des komplexen Phänomens Armut im Längsschnitt gegenüber einer reinen Querschnittsbetrachtung hat, bevor auf die Möglichkeiten der Analyse anhand der vorliegenden Daten eingegangen wird. Es werden der Paneldatensatz EU-SILC 2004-2007 beschrieben, der EU-Indikator dauerhafte Armutsgefährdung vorgestellt und Ergebnisse zu unterschiedlichen Berechnungsweisen von Häufigkeit und Dauer von Armutsgefährdung diskutiert. Die Betroffenheit von dauerhafter Armutsgefährdung wird schließlich für verschiedene Bevölkerungsgruppen dargestellt.

### Armutsgefährdung: zeitweiliges Phänomen oder persistenter Zustand?

Relative Armutsdefinitionen, wie zum Beispiel *Townsend* (1979) bekannte Definition der mangelnden sozialen Teilhabe, setzen individuelle Lebenslagen in Relation zum gesellschaftlichen Wohlstand. Wird ein gewisser als „mindestes Wohlstandsniveau“ anerkannter Schwellenwert unterschritten, wird mangelnde Teilhabemöglichkeit an der Gesellschaft unterstellt. In der empirischen Forschung fokussiert man aus Gründen der Messbarkeit häufig auf monetäre Schwellen. Im Wissen, dass Armut durch Einkommen nur

unzureichend beschrieben werden kann, wird in den Richtlinien der EU bewusst von „Armutsgefährdung“ gesprochen, wenn das niedrige Haushaltseinkommen als zentraler Indikator für die Operationalisierung herangezogen wird. Wie eingangs beschrieben, wird die Armutsgefährdungsschwelle bei 60% des mittleren gewichteten Pro-Kopf-Einkommens gezogen.

*Tabelle 1* zeigt, wie viele Menschen in Österreich in den Jahren 2004 bis 2007 von Armutsgefährdung betroffen waren. Um Zuverlässigkeit und zeitliche Veränderungen besser einschätzen zu können, werden außerdem die Unter- und Obergrenze für ein 95%-Konfidenzintervall sowie die Armutsgefährdungsschwelle jedes Jahres exemplarisch für einen Einpersonenhaushalt angegeben.

In den ersten Jahren der Erhebung EU-SILC wurden relativ konstant zwischen 12% und 13% der Bevölkerung bzw. rund eine Million Personen als armutsgefährdet ausgewiesen. Die Armutsgefährdungsschwelle für einen Einpersonenhaushalt stieg von 10.182 € im Jahr 2004 auf 10.892 € im Jahr 2007 (+7,5%). Neben der Gefährdungsquote insgesamt ist die Betroffenheit und Entwicklung einzelner Bevölkerungsgruppen von großem Interesse: Ein-Eltern-Haushalte, Personen mit Nicht-EU/EFTA-Staatsbürgerschaft, alleinlebende Frauen und Haushalte mit drei oder mehr Kindern gelten seit Jahren konstant als diejenigen, die in Österreich den größten Armutsrisiken ausgesetzt sind. Mangelnde Einbindung in den Arbeitsmarkt gilt als wichtigster Grund für geringe Haushaltseinkommen.<sup>5)</sup>

Die Betrachtung des Jahreshaushaltseinkommens und der daraus ermittelten Armutsgefährdungsquoten entspricht einer kurzfristigen Perspektive, wie sie für rasch verfügbare politische Kennwerte unerlässlich ist. Es ist aber nachweisbar, dass der Lebensstandard eines Haushalts, dessen Einkommen unter die Armutsgefährdungsschwelle sinkt, erst allmählich und bei längerfristigem Verbleib auf niedrigem Einkommensniveau fällt (*vgl. Gordon et al. 2000*). Sparsamkeit, Aufbrauchen von Rücklagen usw. können plötzliche

<sup>4)</sup> Die aktuelle Indikatorenliste zu sozialer Eingliederung findet sich unter [http://epp.eurostat.ec.europa.eu/portal/page/portal/employment\\_and\\_social\\_policy\\_indicators/omc\\_social\\_inclusion\\_and\\_social\\_protection/social\\_inclusion\\_strand](http://epp.eurostat.ec.europa.eu/portal/page/portal/employment_and_social_policy_indicators/omc_social_inclusion_and_social_protection/social_inclusion_strand)

<sup>5)</sup> Vgl. dazu die jährlichen Ergebnisse in den bisher vorliegenden Publikationen „Einkommen, Armut und Lebensbedingungen; Ergebnisse aus EU-SILC 2003/2004/2006/2006/2007/2008“.

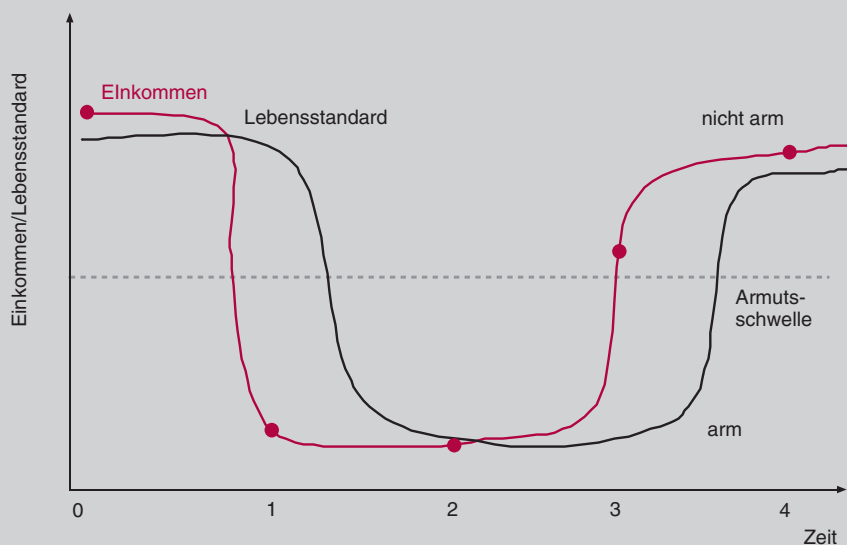
**Armutsgefährdungsquoten und deren Schwankungsbreiten 2004-2007**

Tabelle 1



Jahr	Armutsgefährdung		Konfidenzintervall 95%				Armutsgefährdungsschwelle in EUR pro Jahr
	in %	in 1.000	Untere Grenze		Obere Grenze		
			in %	in 1.000	in %	in 1.000	
2004	12,8	1.030	11,6	937	14,0	1.123	10.182
2005	12,3	1.001	11,2	914	13,4	1.087	10.796
2006	12,6	1.027	11,6	952	13,5	1.102	10.711
2007	12,0	989	11,2	917	12,9	1.060	10.892

Q: EU-SILC 2004-2007. - Geringe Abweichungen zu früher publizierten Ergebnissen ergeben sich für die Jahre 2004 und 2005 aus einer revidierten Hochrechnung. Dabei wurden die Zahlen der Beziehenden von Arbeitslosenleistungen sowie Ausländern und Ausländerinnen mit Verwaltungsdaten abgeglichen (methodische Erläuterungen siehe auch Publikation zu EU-SILC 2007). Gegenüber den für 2007 publizierten Ergebnissen ergeben sich ebenfalls Abweichungen: Gemäß geänderten Eurostat-Vorgaben werden Sachleistungen (mit Ausnahme Firmen-Pkw) nicht mehr im Unselbständigeneinkommen berücksichtigt.



Q: Gordon et al. (2000)

Einkommensverluste für die erste Zeit abfedern. Andererseits dauert es bis zum „sozialen Aufstieg“ bei einer verbesserten finanziellen Situation einige Zeit, da gewisse Anschaffungen und Verhaltensweisen erst bei längerfristigem Verbleib auf dem neuen, höheren Einkommensniveau getätigt werden (können) und möglicherweise auch Schulden zurückzahlen sind.

Grafik 1 verdeutlicht, dass die Einbeziehung des Faktors „Zeit“ in die Analyse zu einer besseren Abbildung von (niedrigem) Lebensstandard verhilft, als es die bloße punktuelle Betrachtung des Einkommens vermag. Zu den Zeitpunkten 0, 2 und 4 ist das Einkommen des Beispielhaushalts ein valider Indikator für dessen Lebensstandard (die beiden Kurven liegen eng beieinander). Im Zeitpunkt des Absinkens unter bzw. Aufstiegs über die Armutsschwelle (1, 3) fallen Einkommenssituation und Lebensstandard aber auseinander. Berücksichtigt man nur einzelne Messungen von Einkommen, kann keine adäquate Angabe zur sozialen Lage eines Haushalts gemacht werden.

Sowohl das Wissen über die Dauer der Armutslage als auch die Zeitpunkte (und womöglich Gründe) des Eintritts in die bzw. Austritts aus der Armutgefährdung verbessern die Ausagemöglichkeiten. Dauert die Niedrigeinkommenssituation länger an, ist von einer persistenten und in niedrigem Lebensstandard verfestigten Armutslage auszugehen. Liegen hingegen nur einmalige bzw. kurzfristige Episoden mit niedrigem Einkommen vor, können diese mit hoher Wahrscheinlichkeit - zum Beispiel durch Ersparnisse und Rücklagen - abgefangen werden. Dieser Artikel beschäftigt sich im Rahmen der verfügbaren Daten aus EU-SILC mit Dau-

er und Periodizität von Armutgefährdung. Erste Ergebnisse zur Dynamik, also zu den beiden zentralen Fragen „Wer gerät wann in eine armutsgefährdete Lage?“ und „Wie gelingt der Ausstieg?“ wurden in der EU-SILC-Publikation für das Jahr 2008 veröffentlicht.

## Die Datengrundlage: EU-SILC 2004-2007

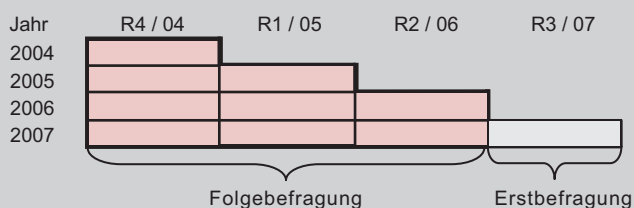
### Das Längsschnittdesign im Überblick

EU-SILC wird in Österreich auf Empfehlung von Eurostat seit 2004 als rotierendes Vier-Jahres-Panel durchgeführt. Das bedeutet, dass die Stichprobe in etwa vier gleich große Rotationsgruppen geteilt wird, jedes Jahr eine Rotationsgruppe aus der Stichprobe ausscheidet und zugleich eine neue Rotationsgruppe zur Stichprobe hinzukommt. Jedes Viertel der Stichprobe - und somit jeder Haushalt, so er räumlich innerhalb Österreichs auffindbar ist und die Teilnahme nicht verweigert - verbleibt für vier Jahre in der Stichprobe. Die sogenannte Panelmortalität, das heißt der Ausfall von Haushalten von einer Erhebungswelle bis zur nächsten, ist eine der größten Herausforderungen für Längsschnitterhebungen. Eine relativ kurze maximale Beobachtungsdauer von vier Jahren und die Erneuerung der Querschnittsstichprobe durch jährliche neu hinzukommende Rotationen sollen diesen Effekt minimieren.

2007 war das vierte Jahr von EU-SILC als integrierte Längs- und Querschnitterhebung, das heißt, dass zum ersten Mal eine Rotationsgruppe bereits zum vierten Mal befragt wurde (R4). Die anderen Rotationsgruppen wurden jeweils zum ersten (R3), zweiten (R2) und dritten Mal befragt (R1).

**Rotationsdesign in EU-SILC Erhebungen 2004-2007**

Grafik 2



Q: EU-SILC 2004-2007

Grafik 2 verdeutlicht den Aufbau der Stichprobe und das Rotationsdesign anhand der ersten vier Erhebungsjahre.

Die Ausschöpfung der Erstbefragungsadressen lag im Jahr 2007 bei 65,1% und damit über den angestrebten 60%.<sup>6)</sup> Die Ausschöpfung der Folgebefragungsadressen, also der Haushalte, die vor 2007 schon ein bis drei Mal an der Erhebung teilgenommen hatten, lag bei durchschnittlich 84,5%. Die höchste Ausschöpfung wies die Rotationsgruppe 4 auf, die im Jahr 2004 zum ersten Mal befragt wurde und damit die längste Verweildauer im Panel hatte (91%; vgl. Tabelle 2). Dies entspricht der Erfahrung, dass Verweigerungen in sozialstatistischen Panels v.a. zu Beginn auftreten.<sup>7)</sup>

**Ausschöpfungsquoten in EU-SILC 2007 nach Rotationen**

Tabelle 2



Rotationsgruppe/ erstes Erhebungsjahr	Gesamt	R4 / 04	R1 / 05	R2 / 06	R3 / 07
Adressen	8.922	1.573	1.844	2.125	3.380
Gültige Adressen	8.710	1.562	1.803	2.082	3.263
Akzeptierte Interviews	6.806	1.432	1.519	1.731	2.124
Ausschöpfung in %	76,3	91,0	82,4	81,5	65,1

Q: EU-SILC 2007. - Ersterhebung 2007 - R3: Ausschöpfung= Akzeptierte Interviews/Gültige Adressen.

Für die Querschnittsanalyse hat das Rotationsdesign den Vorteil, dass durch eine jährliche „Auffrischung“ der Stichprobe die Repräsentativität in Bezug auf die relevanten Variablen zu Einkommen und Armutslagen besser gewährleistet werden kann. In Bezug auf Längsschnittanalysen bedeutet das Erhebungsdesign von EU-SILC aber eine Einschränkung auf maximal vier Jahre - eine reduzierte Beobachtungsdauer gegenüber dem seit 1995 bis zuletzt 2001

<sup>6)</sup> Die Teilnahme in EU-SILC ist für die Haushalte freiwillig. Sie erhalten eine kleine finanzielle Aufwandsentschädigung für die Teilnahme und werden über die Jahre von der Feldabteilung betreut, regelmäßig angeschrieben und bei Umzug weiterverfolgt, um den Ausfall möglichst gering zu halten.

<sup>7)</sup> Vergleiche z.B. für das British Household Panel: *Ubrig* (2008), S. 18. Für methodische Details zu EU-SILC sei auf die Publikation zu EU-SILC 2007 bzw. auf die Qualitätsberichte verwiesen.

in Österreich durchgeführten Europäischen Haushaltspanel. Die Stichprobengröße im ersten Vier-Jahres-Panel der Erhebungen EU-SILC 2004 bis 2007 beträgt 3.118 Personen. Diese stammen aus 1.291 Haushalten. Diese Zahl umfasst all jene Personen, die vier Jahre in Folge befragt wurden und wo somit für jedes Erhebungsjahr Daten zu Armutsgefährdung vorliegen. Mit dem Gewicht für den Längsschnitt 2004 bis 2007 handelt es sich hochgerechnet um rund 7,618.000 Personen oder 93% der Bevölkerung, die im ersten Vier-Jahres-Panel erfasst sind. Die Differenz zur Gesamtbevölkerung in Privathaushalten<sup>8)</sup> 2007 liegt bei rund 596.000 Personen. Im vierjährigen Panel nicht erfasst sind Personen, die zwischen 2003 und 2007 entweder erst geboren oder nach Österreich zugezogen sind. Auch Personen, die nach 2004 in die befragten Haushalte zugezogen sind, können nicht miteinbezogen werden. Weiters reduziert sich die Bevölkerungszahl um jene Personen, die in diesen vier Jahren verstorben, ins Ausland oder in einen Anstaltshaushalt verzogen sind oder für ein Jahr abwesend waren. Personen, die innerhalb des vierjährigen Befragungszeitraums in einen anderen Privathaushalt in Österreich umziehen, werden im neuen Haushalt weiter befragt, sofern es sich nicht um unter 15-Jährige handelt, die bei einem Wegzug aus dem Ursprungshaushalt in der Erhebung nicht weiterverfolgt werden. Die Bevölkerungsstruktur des Längsschnitts wurde mittels Gewichtung so weit wie möglich an die Querschnittsbevölkerung 2007 angepasst.

Der Wert für die Armutsgefährdungsschwelle wird jährlich auf Basis der Querschnittsbevölkerung berechnet. Abweichungen der Längsschnittergebnisse zu den Querschnittergebnissen können sich aus der leicht abweichenden Bevölkerungsstruktur ergeben. Für die Längsschnittpopulation werden die Armutsgefährdungsschwellen gemäß der Vorgabe des Indikators dauerhafte Armutsgefährdung auf Basis der reduzierten Stichprobe neu berechnet. In den Ergebnissen sind zwar nicht immer alle Personen eines Haushalts miteingerechnet (wenn diese nicht alle Jahre im Haushalt waren), für die Beurteilung des Lebensstandards wird aber ihr Haushaltseinkommen miteinberechnet und in der Bedarfsgewichtung berücksichtigt.

**Ergebnisse zu (dauerhafter) Armutsgefährdung 2004-2007**

*Häufigkeit von Armutsgefährdung zwischen 2004 und 2007*

Knapp drei Viertel der Panelpersonen waren in keinem der vier Erhebungsjahre armutsgefährdet - das heißt umgekehrt, dass rund 27% in mindestens einem Jahr von Armutsrisiko betroffen waren. Diese Zahl liegt um mehr als das Doppelte über den für jeweils ein Erhebungsjahr berichteten Armutsgefährdungsquoten (12%-13%) und deutet darauf hin,

<sup>8)</sup> EU-SILC erhebt nur Personen in Privathaushalten, Personen in Anstaltshaushalten und ohne festen Wohnsitz sind somit nicht erfasst.



dass Einkommensarmut einer starken Dynamik unterliegt und bei der Beurteilung eine längerfristige Perspektive wesentlich ist.

In allen vier hier betrachteten Jahren waren knapp 3%, in einem einzigen Jahr 15% der Bevölkerung armutsgefährdet. Bei denjenigen, die zwei bzw. drei Jahre armutsgefährdet waren (6% bzw. 3%), kann das Armutsrisiko in aufeinanderfolgenden Jahren aufgetreten sein, es können aber auch ein oder zwei Jahre der finanziellen Entspannung eingetreten sein, bevor erneut Armutsrisiko vorlag. In der kumulierten Betrachtung (z.B. diejenigen, die drei Jahre armutsgefährdet waren, sind auch „zumind. ein Jahr“ und „zumind. zwei Jahre“ armutsgefährdet) stellt sich die Betroffenheit von Armutsgefährdung anhand der gleichen Zahlen noch drastischer dar: 27% der Bevölkerung waren in mindestens einem Jahr, 12% in mindestens zwei Jahren und 6% in mindestens drei Jahren armutsgefährdet.

### Häufigkeit des Auftretens von Armutsgefährdung 2004-2007

Tabelle 3



Häufigkeit	in 1.000		Häufigkeit kumuliert	in 1.000	
	in 1.000	in %		in 1.000	in %
Nie	5.542	73	Nie	5.542	73
In einem Jahr	1.172	15	In einem Jahr	2.076	27
In zwei Jahren	466	6	In zwei Jahren	904	12
In drei Jahren	245	3	In drei Jahren	439	6
In vier Jahren	194	3	In vier Jahren	194	3
<b>Gesamt</b>	<b>7.618</b>	<b>100</b>			

Q: EU-SILC 2004-2007. - Nur Personen, die in allen vier Jahren im Panel waren.

### Dauerhafte Armutsgefährdung 2004-2007

Als „dauerhafte Armutsgefährdung“ wird ein Armutsrisiko in mindestens drei von vier Jahren definiert. Gegenüber der obigen Betrachtung ist die Gruppe aber enger definiert, indem sie sich auf diejenigen beschränkt, die auch im letzten Jahr des Panels (2007) armutsgefährdet waren. Die jährlichen Armutsgefährdungsschwellen werden nach Berechnungsvorgabe von Eurostat für diesen Indikator auf Basis der Längsschnittpopulation in vier Jahren berechnet und unterscheiden sich somit von den in *Tabelle 1* ausgewiesenen Schwellenwerten.<sup>9)</sup>

Als dauerhaft armutsgefährdet wird also jener Prozentsatz der Bevölkerung ausgewiesen, der am Ende des Beobachtungszeitraums, das heißt, im aktuellsten Jahr und in mindestens zwei von drei vorhergehenden Jahren in Haushalten mit einem Äquivalenzeinkommen unter der Armutsgefährdungsschwelle des jeweiligen Jahres lebte. Einbezogen wer-

<sup>9)</sup> Die Definition des Indikators „dauerhafte Armutsgefährdung“ ist nach dem aktuellsten Dokument von Eurostat (Social Inclusion Portfolio June 2009) noch nicht endgültig. Details zu Gewichtung und verwendeten Armutsgefährdungsschwellen könnten sich noch ändern, dies wird aber als nicht sehr wahrscheinlich eingestuft.

den, wie eingangs beschrieben, nur Personen, die alle vier Jahre im Panel waren und erfolgreich befragt wurden.

Spricht man von dauerhaft armutsgefährdeten Personen, sind die in *Übersicht 1* dargestellten Kombinationen von Armutslagen in den betrachteten vier Jahren möglich. T bezeichnet das aktuellste Jahr, in der vorliegenden Analyse also das Jahr 2007. Konzeptionell heißt das, dass dieser Indikator eine Teilmenge aller potentiell dauerhaft Armutsgefährdeten darstellt, indem das Jahr 2007 als Referenzzeitpunkt festgelegt wird: Nicht einbezogen sind beispielsweise diejenigen, die in den ersten drei Jahren (2004-2006) armutsgefährdet waren und es nur im letzten Jahr (2007) nicht sind oder auch jene, die 2006 und 2007 armutsgefährdet waren und dies auch 2008, also nach Ende des Bezugszeitraums 2007, blieben.

### Typen dauerhafter Armutsgefährdung

Übersicht

Dauer der Armutsgefährdung	T	T-1	T-2	T-3
	armutsgefährdet: JA/NEIN			
4 Jahre	JA	JA	JA	JA
3 Jahre	JA	JA	JA	NEIN
3 Jahre	JA	JA	NEIN	JA
3 Jahre	JA	NEIN	JA	JA

Q: EU-SILC 2004-2007.

Rund 5% der hochgerechneten Panelpopulation sind nach dieser Definition dauerhaft armutsgefährdet; das entspricht einer Zahl von 389.000 Betroffenen - hochgerechnet auf die Bevölkerung in Privathaushalten, wobei es sich, wie erwähnt, um eine etwas eingeschränkte Population handelt, die sich tatsächlich während vier Jahren im Panel befindet.<sup>10)</sup>

Das Europäische Haushaltspanel 1996-1999 weist 7% der Personen in Österreich in dauerhafter Armutsgefährdung aus (vgl. *Dennis/Guio 2003, S. 6*).<sup>11)</sup> Der Wert aus EU-SILC ist nicht direkt vergleichbar, da die Berechnungsweise leicht geändert wurde und die Erhebungen aufgrund der unterschiedlichen Stichprobendesigns schwer vergleichbar sind.<sup>12)</sup> Eine Beurteilung, ob es tatsächlich zu einer Abnahme von dauerhafter Armutsgefährdung seit den Neunzigern gekommen ist, kann daher nicht getroffen werden und bedarf einer detaillierten Analyse beider Datenquellen.

Die Festlegung der Armutsgefährdungsschwelle auf 60% des Medians ist ein guter Indikator für niedriges Einkommen und sinnvoll für vergleichende internationale Statistiken. Es ist jedoch nur eine mögliche Definition der Grenze für Ein-

<sup>10)</sup> Im Folgenden wird daher auf die Darstellung von Absolutzahlen verzichtet.

<sup>11)</sup> Detaillierte Österreich-Ergebnisse aus dem ECHP sind u.a. in den beiden Längsschnittberichten des ICCR nachzulesen, vgl. *Heuberger 2003* und *Redl 2002*.

<sup>12)</sup> Vergleiche zum ECHP finden sich unter anderem in der Jahrespublikation der STATISTIK AUSTRIA zu EU-SILC 2003.

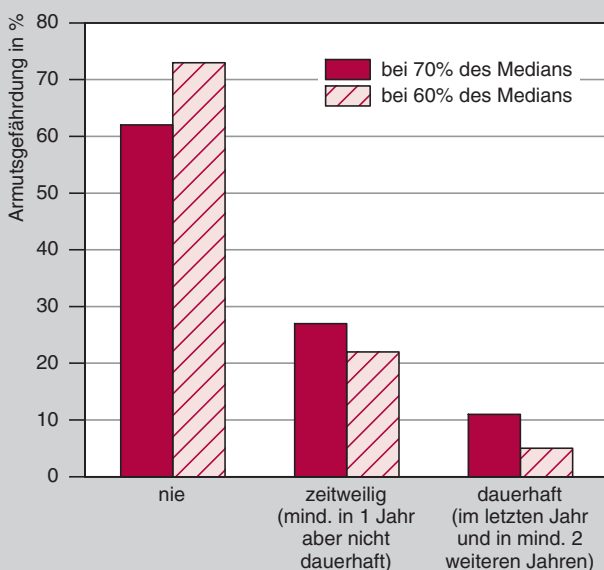
kommensarmut und auf keinen Fall eine absolute Schwelle, deren Über- oder Unterschreiten eine Aussage über „nicht-arm“ und „arm“ zulässt. Daher wird empfohlen, mehrere Schwellen und Quoten zu betrachten. Üblicherweise werden zeitgleich 40%, 50%, 60% und 70% des Medians betrachtet (vgl. *STATISTIK AUSTRIA 2009*, S. 32). Besonders in der Längsschnittbetrachtung sind die Gruppen mit einem Einkommen nur knapp über der Armutsgefährdungsschwelle von Interesse. Auch hier ist bei länger andauerndem Verbleib eine nachteilige Auswirkung auf den Lebensstandard anzunehmen.

In *Grafik 3* sind dauerhafte und zeitweilige Betroffenheit für die Armutsgefährdungsschwellen bei 60% und 70% des Medians gegenübergestellt. Als zeitweilig armutsgefährdet werden all jene Personen bezeichnet, die im Betrachtungszeitraum 2004 bis 2007 mindestens ein Jahr lang armutsgefährdet waren, aber nach der verwendeten Definition nicht dauerhaft armutsgefährdet sind.

5% der hier erfassten Bevölkerung hatten im letzten Jahr und in zwei der letzten drei Jahre ein Einkommen unter der Armutsgefährdungsschwelle von 60% des Medians, weitere 6% befanden sich nur knapp aber dauerhaft über der Armutsgefährdungsschwelle. Das heißt, doppelt so viele Menschen (11%) befanden sich in dauerhafter Armutsgefährdung bei einer etwas höher angelegten Schwelle von 70% des Medians. Beim Vergleich der zeitweiligen Armutsgefährdung ist der Unterschied wesentlich geringer. Weitere 27% befinden sich zeitweilig unter der 70%-Armutsgefährdungsschwelle, 22% unter der 60%-Armutsgefährdungsschwelle.

**Dauerhafte und zeitweilige Armutsgefährdung**

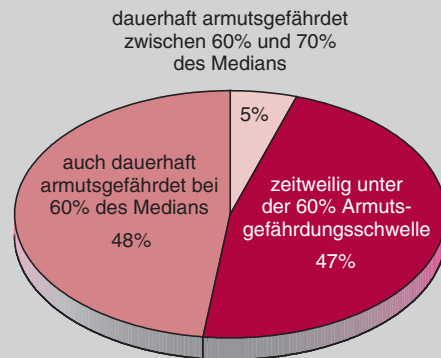
Grafik 3



Q: EU-SILC 2004-2007. - Nur Personen, die in allen vier Jahren im Panel waren.

**Dauerhafte Armutsgefährdung bei 70% des Medians**

Grafik 4



Q: EU-SILC 2004-2007. - Nur Personen, die in allen vier Jahren im Panel waren.

In *Grafik 4* werden jene 11% dauerhaft Armutsgefährdeten bei 70% des Medians näher betrachtet. Wie schon in der vorigen Abbildung ersichtlich, ist rund die Hälfte auch dauerhaft bei 60% des Medians gefährdet. Für die andere Hälfte stellt sich die Frage, ob diese „nur“ eine Gruppe mit relativ niedrigem Einkommen aber einer stabilen Einkommenssituation repräsentiert oder ob es sich um Ein- und Austritte in die Armutsgefährdung handelt. Es zeigt sich, dass die meisten der nur bei 70% des Medians dauerhaft Armutsgefährdeten zumindest einmal in vier Jahren auch ein Einkommen unter der Armutsgefährdungsschwelle von 60% hatten. Nur 5% der bei 70% des Medians dauerhaft Armutsgefährdeten blieben konstant über der Armutsgefährdungsschwelle von 60%. Die Ergebnisse legen nahe, bei der Messung von dauerhafter Armutsgefährdung auch auf jene Personen zu fokussieren, die sich nur knapp über bzw. zeitweilig unter der Armutsgefährdungsschwelle befinden. Ob und wie weit sich für diese Gruppe eine verfestigte Armuts-lage einstellt, sollte Gegenstand weiterführender sozialstatistischer Analysen sein.

**Betroffenheit verschiedener Gruppen**

In *Tabelle 4* sind die Quoten zeitweiliger und dauerhafter Betroffenheit von Armutsgefährdung nach zentralen soziodemographischen und Haushaltsmerkmalen dargestellt sowie der Anteil jener, die nie von Armutserfahrungen betroffen waren. Die Typen „dauerhaft“ und „zeitweilig“ lassen sich zur Kategorie „jemals von Armutserisiko betroffen“ aufsummieren, was vor allem bei kleinen Gruppen von analytischem Vorteil sein kann. Die Gliederungsmerkmale beziehen sich jeweils auf das aktuellste Erhebungsjahr, in diesem Fall 2007. Dies ist bei veränderlichen Merkmalen wie Haushaltszusammensetzung oder Haupteinkommensquelle zu bedenken.

Armutsgefährdung wird aus dem Haushaltseinkommen ermittelt und damit implizit angenommen, dass alle Mitglie-

## Dauerhaftigkeit von Armutsgefährdung

Tabelle 4



Soziodemographische und sozioökonomische Merkmale *)	Betroffenheit von Armutsgefährdung 2004-2007			
	Nie	Zeitweilig	Dauerhaft	Jemals (zeitweilig + dauerhaft)
	in %			
<b>Insgesamt</b>	<b>73</b>	<b>22</b>	<b>5</b>	<b>27</b>
<b>Geschlecht</b>				
Männer	76	21	3	24
Frauen	70	23	7	30
<b>Alter</b>				
Bis 19 Jahre	68	28	4	32
20 bis 39 Jahre	70	25	6	30
40 bis 64 Jahre	79	19	3	21
65 Jahre und älter	71	18	10	29
<b>Höchster Bildungsabschluss <sup>1)</sup></b>				
Maximal Pflichtschule	59	28	12	41
Lehre/mittlere Schule	77	20	3	23
Matura	78	18	(4)	22
Universität	82	16	(2)	18
<b>Staatsbürgerschaft</b>				
Österreich	74	21	5	26
Darunter eingebürgert (Nicht EU/EFTA)	51	39	(10)	49
Nicht Österreich	55	36	(9)	45
EU/EFTA	(66)	(21)	(13)	(34)
Sonstiges Ausland	51	42	(7)	49
<b>Haushalte mit Pension <sup>2)</sup></b>	<b>73</b>	<b>17</b>	<b>10</b>	<b>27</b>
Alleinlebende Männer	(80)	(20)	(0)	(20)
Alleinlebende Frauen	56	23	21	44
Mehrpersonenhaushalte	79	14	7	21
<b>Haushalte ohne Pension <sup>3)</sup></b>	<b>73</b>	<b>24</b>	<b>4</b>	<b>27</b>
Alleinlebende Männer	72	(23)	(5)	(28)
Alleinlebende Frauen	54	27	(19)	46
Mehrpersonenhaushalte ohne Kinder	80	18	(2)	20
<b>Haushalte mit Kindern (ohne Pension)</b>	<b>70</b>	<b>26</b>	<b>4</b>	<b>30</b>
Ein-Eltern-Haushalte	41	43	(16)	59
Mehrpersonenhaushalt mit 1 Kind	80	20	(0)	20
Mehrpersonenhaushalt mit 2 Kindern	76	21	(4)	24
Mehrpersonenhaushalt mit 3 u.m. Kindern	61	37	(2)	39
<b>Haupteinkommensquelle <sup>4)</sup></b>				
Unselbständige Arbeit	77	21	2	23
Selbständige Arbeit	75	25	(1)	24
Sozialleistungen	40	44	16	60
Pensionen	73	18	9	27
Private Einkommen	(41)	(38)	(21)	(59)
<b>Haushalt mit</b>				
Hauptverdiener	78	20	2	22
Hauptverdienerin	59	29	13	41
<b>Erwerbsintensität des Haushalts <sup>5)</sup></b>				
Keine Erwerbstätigkeit	62	23	15	38
Teilweise Erwerbstätigkeit	68	29	4	32
Volle Erwerbstätigkeit	81	18	(1)	17

Q: EU-SILC 2004-2007. - Nur Personen, die in allen vier Jahren im Panel waren. - Die Zahlen in Klammern beruhen auf geringen Fallzahlen: Sind in der Randverteilung weniger als 50 oder in der Zelle weniger als 20 Fälle vorhanden, wird geklammernt. - \*) Personen in Privathaushalten. Bei allen Haushaltsmerkmalen beziehen sich die Werte auf die Zahl der Personen. - 1) Personen ab 16 Jahren. - 2) Mindestens 50% des Haushaltseinkommens sind Pensionen. - 3) Weniger als 50% des Haushaltseinkommens sind Pensionen. - 4) Die Einkommensquelle, die den größten Beitrag zum Haushaltseinkommen leistet. - 5) Anteil erwerbstätiger Personen nach Anzahl im Referenzjahr 2006 erwerbstätiger Monate an allen Personen im Erwerbsalter (20-64 Jahre) unter Berücksichtigung von Voll- oder Teilzeit.

**Lesbeispiel:** In den Jahren 2004-2007 waren 73% der Personen insgesamt nie, 22% zeitweilig und 5% dauerhaft armutsgefährdet. Die 22% zeitweilig und 5% dauerhaft Armutsgefährdeten ergeben 27%, die jemals armutsgefährdet waren. - nie= keine Armutsgefährdung in den Jahren 2004-2007; zeitweilig= mindestens ein Jahr mit Armutsgefährdung aber nicht dauerhaft; dauerhaft= 2007 und in mindestens zwei der vorangehenden Jahre armutsgefährdet.

der des Haushalts den gleichen Lebensstandard teilen - dass also einerseits das Einkommen allen gleichermaßen zugute kommt und andererseits Armutsgefährdung alle in gleichem Maße betrifft. Aus diesem Grund sind individuelle Merkmale immer im Haushaltskontext zu verstehen. Das trifft zum Beispiel auf das Merkmal Geschlecht zu: Geschlechterunterschiede zu Ungunsten der Frauen spiegeln vor allem eine höhere Betroffenheit von zeitweiliger und dauerhafter Armutsgefährdung bei alleinlebenden Frauen wider. Die

dauerhafte Armutsgefährdungsquote bei alleinstehenden Pensionistinnen etwa ist mit fast 21% viermal so hoch wie für die Bevölkerung im Durchschnitt (5%). Die Ausgleichszulage für die Mindestpension liegt immer rund 10% unter der Armutsgefährdungsschwelle.<sup>13)</sup> Ein Einkommensanstieg

<sup>13)</sup> Ein Vergleich der Netto-Ausgleichszulage mit der Armutsgefährdungsschwelle findet sich in den jährlichen Publikationen zu EU-SILC (STATISTIK AUSTRIA 2004/2005/2006/2007/2008).

aufgrund geänderter Lebensumstände ist bei dieser Gruppe nicht zu erwarten. Eine Reduktion der dauerhaften Armutsgefährdung kann somit nur durch eine Erhöhung der Ausgleichszulage über das Niveau der Armutsgefährdungsschwelle erzielt werden.

Beinahe die Hälfte (44%) aller alleinlebenden Frauen ohne Pension war mindestens in einem Jahr von Armutsgefährdung betroffen. Die benachteiligte Einkommenssituation von Frauen wird auch bei einer Betrachtung nach dem **Geschlecht** der hauptverdienenden Person im Haushalt ersichtlich. Personen in Haushalten mit einer Frau als Hauptverdienerin sind mit 13% wesentlich häufiger dauerhaft armutsgefährdet als Personen in Haushalten mit einem männlichen Hauptverdiener (2%) und befinden sich auch deutlich häufiger zeitweilig (29% zu 20%) in Armutsgefährdung.

Nach dem **Alter** zeigt sich vor allem ein durch die Erwerbstätigkeit vermittelter Effekt: Jüngere und ältere Personen haben in der reinen Querschnittsbetrachtung überdurchschnittliche Armutsgefährdungsquoten. Die geringsten Armutsrisiken sind im mittleren bis späten Erwerbsalter (40 bis 64 Jahre) gegeben. Während es bei den Personen unter 20 Jahren vielfach nur zeitweilige Armutsepisoden sind (28% zeitweilige und 4% dauerhafte Armutsgefährdung), also die Dynamik der Armut hier hoch ist, haben ältere Personen ab 65 Jahren viel eher dauerhafte Armutslagen zu vergegenwärtigen (10%). Ein Hauptgrund ist, dass sie wegen ihres Ausstiegs aus dem Erwerbsleben in den meisten Fällen keinen Einkommensanstieg mehr zu erwarten haben. Bei den Jungen ist hingegen ein Ausstiegsszenario durch Aufnahme einer neuen oder besser bezahlten Erwerbstätigkeit wahrscheinlicher.

Wie in den Querschnittsanalysen aus EU-SILC bereits vielfach belegt, hat **Bildung** einen großen Einfluss auf Erwerbschancen, Qualität und Bezahlung der Erwerbsarbeit. Der Zusammenhang zwischen Bildungsgrad und Armutsgefährdung ist auch in der Längsschnittbetrachtung eindeutig: Den größten Anteil dauerhafter Armutsgefährdung haben Personen, die maximal über einen Pflichtschulabschluss verfügen (12%), während bereits nach Abschluss einer Lehrausbildung die Quote dauerhafter Armutsgefährdung unter den Durchschnitt sinkt und bei 3% liegt. Eine weitere Differenzierung im höheren Bildungsbereich ist aufgrund der kleinen Fallzahlen nur bedingt möglich; es ist aber ersichtlich, dass Personen mit abgeschlossenem Universitätsstudium den geringsten Anteil von jemals Betroffenen aufweisen (18%).

Eingebürgerte und nichtösterreichische **Staatsangehörige** aus anderen als EU- und EFTA-Staaten haben deutlich höhere Quoten bei zeitweiliger Betroffenheit (39% bzw. 42%) als Österreicher und Österreicherinnen (21%).<sup>14)</sup>

<sup>14)</sup> Aussagen zu dauerhafter Armutsgefährdung sind aufgrund geringer Fallzahlen statistisch nicht abgesichert.

Nach der Art der Haushaltszusammensetzung muss zunächst nach der **Haupteinkommensquelle** differenziert werden: Zwar zeigen Haushalte, in denen Pensionen weniger als die Hälfte des Haushaltseinkommens ausmachen, mit 24% eine höhere zeitweilige Armutsgefährdung als Haushalte mit hauptsächlich Pension (17%), es ist aber bei 10% der „Pensionshaushalte“ eine längerfristige Armutsgefährdung zu konstatieren, bei den anderen Haushalten nur zu 4%.

**Alleinlebende** Frauen haben, wie bereits eingangs erwähnt, sowohl als Pensionistinnen als auch im Erwerbsalter besonders hohe Armutsrisiken zu tragen. Für alleinlebende Männer sind Aussagen über die einzelnen Typen der Armutsgefährdung aufgrund der geringen Fallzahl nicht möglich; insgesamt kann aber eine geringe Betroffenheit bei den Pensionisten und eine etwa durchschnittliche bei den übrigen alleinlebenden Männern festgestellt werden.

**Haushalte mit Kindern** sind je nach ihrer Zusammensetzung unterschiedlich stark von dauerhafter bzw. zeitweiliger Armutsgefährdung betroffen. Die besonders schwierige soziale Lage von Ein-Eltern-Haushalten wird in der Quote der zeitweiligen Betroffenheit sichtbar (43%). Mehr als die Hälfte (59%) aller Kinder und Erwachsenen in dieser Haushaltskonstellation hat in den vergangenen vier Jahren schon einmal mit Einkommen unter der Armutsgefährdungsschwelle leben müssen. Für die dauerhafte Armutsgefährdung sind die Daten statistisch nicht gesichert, sie deuten aber auf eine etwa dreimal so hohe Quote verglichen mit dem Durchschnitt hin. In Haushalten mit mehreren Erwachsenen und einem oder zwei Kindern liegt die dauerhafte Armutsgefährdung wie auch das zeitweilige Auftreten von Armutsrisiken unter dem Durchschnitt. Bei Familien mit drei oder mehr Kindern ist das Risiko, im Betrachtungszeitraum jemals in Armut geraten zu sein, mit 39% deutlich erhöht.

Den besten Schutz vor Armutsgefährdung, sei sie zeitweilig oder dauerhaft, stellt Erwerbsarbeit dar: Personen in Haushalten mit der **Haupteinkommensquelle** aus unselbständiger Erwerbsarbeit weisen die geringste dauerhafte Armutsgefährdung auf (2%), und über drei Viertel waren in den letzten vier Jahren nie armutsgefährdet. Haushalte mit voller **Erwerbsbeteiligung** aller Personen im Erwerbsalter (20 bis 64 Jahre) haben kurz- und langfristig gesehen geringe Armutsrisiken. Bei Personen, die hauptsächlich auf Sozialleistungen angewiesen sind, ist ein Verweilen in Armutsgefährdung über drei oder mehr Jahre zu 16% anzunehmen. Pensionen als Haupteinkommensquelle sind - wie bereits dargelegt - mit einer geringen Dynamik im Einkommen gekennzeichnet. Etwa drei Viertel (73%) der Betroffenen machten in den letzten Jahren keine Armutserfahrung; diejenigen, die eine niedrige Pension beziehen, verweilen aber über mehrer Jahre unter der Armutsgefährdungsschwelle (9% dauerhafte Armutsgefährdung).



## Mangelnde Teilhabechancen

Wie eingangs beschrieben hängt der materielle Lebensstandard, der Besitz bestimmter Konsumgüter aber auch die Teilhabe an gebräuchlichen Praktiken des sozialen Lebens mit dem Einkommen zusammen. Längerfristiger Einkommensmangel schlägt sich in der „Nichtleistbarkeit“ vieler Dinge des „normalen“ Alltagslebens nieder. Dies wird auch in den hier vorgelegten Zahlen deutlich (vgl. Tabelle 5).

So können sich Personen in längerfristig von Armut bedrohten Haushalten in der Regel keinen Urlaub leisten (61%); bei den zeitweilig von Armut bedrohten Personen sind es 34%. Bei denen, die sich in den vergangenen vier Jahren nie unter der Armutsschwelle befanden, sind es dagegen 14%. Das gleiche Bild zeigt sich auch bei der „Nichtleistbarkeit“ von Fleisch oder Fisch an jedem zweiten Tag, beim Ersetzen abgetragener Kleidung, beim Heizen: Dauerhafte Armutsgefährdung geht mit wesentlich höheren De-

privationsquoten einher als kurzfristige Armutslagen. Die angespannte finanzielle Lage in dauerhaft armutsgefährdeten Haushalten bedingt, dass unerwartete Ausgaben nicht bewältigt werden können (71%) und Zahlungsrückstände wesentlich häufiger auftreten als bei kurzfristig oder nicht armutsgefährdeten. Auch im sozialen Bereich wird eine Benachteiligung sichtbar: Die Frage, ob sie wenigstens einmal im Monat Freunde oder Verwandte zu sich zum Essen einladen können, muss gut ein Drittel der dauerhaft armutsgefährdeten verneinen.

Finanzielle Belastungen durch Wohnkosten sind nicht im Einkommenskonzept, das dem Indikator (dauerhafte) Armutsgefährdung zugrunde liegt, erfasst.<sup>15)</sup> Dennoch ist ein sehr deutlicher Zusammenhang zwischen dem Rechtsver-

<sup>15)</sup> In kommenden Erhebungen sollen aber umgekehrt Ersparnisse durch Wohnungseigentum als imputierte Mieten berücksichtigt werden; ein entsprechender Beschluss seitens Eurostat ist in Vorbereitung.

## Lebensbedingungen nach Dauerhaftigkeit der Armutsgefährdung

Tabelle 5



Lebensbedingungen *)	Dauerhaftigkeit der Armutsgefährdung			
	Gesamt	Nie	Zeitweilig	Dauerhaft
	in %			
<b>Insgesamt</b>	<b>100</b>	<b>100</b>	<b>100</b>	<b>100</b>
<b>Haushalt kann sich nicht leisten ...</b>				
Urlaub zu machen	21	14	34	61
jeden zweiten Tag Fleisch/Fisch zu essen	7	4	13	23
neue Kleider zu kaufen	3	2	6	(12)
die Wohnung angemessen warm zu halten	2	1	(2)	(10)
unerwartete Ausgaben zu tätigen	26	18	45	71
notwendigen Arztbesuch zu machen	1	(1)	(1)	(4)
1x pro Monat Freunde/Verwandte einzuladen	9	6	13	36
Haushalt ist mit Zahlungen im Rückstand	2	(0)	(4)	(12)
<b>Rechtsverhältnis an der Wohnung</b>				
Hauseigentum	51	55	45	23
Wohnungseigentum	10	11	6	(3)
Gemeindewohnung	6	5	5	(22)
Genossenschaftswohnung	12	12	12	15
Sonstige Haupt-/Untermiete	15	11	25	(22)
Mietfreie Wohnung/Haus	6	6	6	15
<b>Wohnkostenbelastung</b>				
Keine Belastung	25	28	15	20
Gewisse Belastung	64	65	64	49
Starke Belastung	11	7	21	31
Wohnkostenanteil >25%	18	11	33	67
<b>Wohnprobleme</b>				
Überbelag	7	4	13	18
Feuchtigkeit, Schimmel	9	6	13	20
Dunkle Räume	5	3	7	(13)
Lärm	20	18	23	24
Luft-, Umweltverschmutzung	7	7	7	(12)
Kriminalität, Vandalismus	15	16	14	(15)
<b>Gesundheitsprobleme</b>				
In schlechtem/sehr schlechtem Gesundheitszustand	6	5	9	(8)
Chronisch krank	19	18	17	25
Stark beeinträchtigt durch Behinderung	8	7	10	(11)
<b>Zufriedenheit mit dem Leben (Skala 1-6)</b>				
Mittlere Zufriedenheit (6= sehr zufrieden)	5	5	5	5

Q: EU-SILC 2004-2007. - Nur Personen, die in allen vier Jahren im Panel waren. - Die **Zahlen in Klammern** beruhen auf geringen Fallzahlen: Sind in der Randverteilung weniger als 50 oder in der Zelle weniger als 20 Fälle vorhanden, wird geklammert. - \*) Personen in Privathaushalten. Bei allen Haushaltsmerkmalen beziehen sich die Werte auf die Zahl der Personen.

**Lesbeispiel:** Für 21% der Personen insgesamt trifft zu, dass sich ihr Haushalt keinen Urlaub leisten kann; für 14% der Personen in Haushalten, die 2004-2007 nie armutsgefährdet waren, für 34% der Personen in zeitweilig armutsgefährdeten Haushalten und für 61% der Personen in dauerhaft armutsgefährdeten Haushalten trifft dies zu. - **nie**= keine Armutsgefährdung in den Jahren 2003 bis 2007; **zeitweilig**= mindestens ein Jahr mit Armutsgefährdung aber nicht dauerhaft; **dauerhaft**= 2007 und in mindestens zwei der vorangehenden Jahre armutsgefährdet.

hältnis an der Wohnung und der Armutgefährdung ersichtlich. Dauerhafte Armutsrisiken gehen sehr häufig mit Mietverhältnissen einher. Nur knapp ein Viertel der dauerhaft Gefährdeten besitzt seine Wohnung oder sein Haus, während diejenigen, die in allen vier Jahren ein Einkommen über der Armutsschwelle hatten, auch eher Haus- oder Wohnungseigentum haben (61%). Bedenkt man also, dass dauerhaft armutsgefährdete Haushalte auch noch zu einem großen Teil relativ zu ihrem Einkommen von hohen Wohnkosten betroffen sind, verschärft sich das Bild von sozialer Benachteiligung. Zwei Drittel (67%) aller dauerhaft Armutgefährdeten müssen mehr als ein Viertel ihres gesamten Haushaltseinkommens für das Wohnen aufwenden, 31% empfinden die Wohnkosten als starke Belastung. Bei den nie Armutgefährdeten sind es nur 11% mit hohem Wohnkostenanteil bzw. 7% mit subjektiv hoher Belastung. Die nachteiligen Wohnverhältnisse von Menschen mit niedrigem Haushaltseinkommen setzen sich auch in Faktoren wie Überbelag oder feuchten Räumen fort.

Bei der Betrachtung des Gesundheitszustands ist immer auch das Alter zu berücksichtigen. Wie gezeigt, ist bei älteren Menschen dauerhafte Armutgefährdung häufiger anzutreffen, diese sind auch eher chronisch krank oder durch Behinderungen beeinträchtigt.

Wirft man abschließend einen Blick auf das subjektive Wohlbefinden, muss man feststellen, dass Armutgefährdung vor allem in ihrer persistenten Form eine geringere Lebenszufriedenheit bedeutet. Im Mittel einer sechsstufigen Skala zu Zufriedenheit geben dauerhaft Armutgefährdete mit 4,5 einen signifikant niedrigeren Wert als in der Gesamtbevölkerung an (5,1). Dies ist zwar kein überraschendes Ergebnis, aber ein Hinweis darauf, dass der hier vorgestellte und zum ersten Mal mit Daten aus EU-SILC berechnete Indikator dauerhafte Armutgefährdung hohe

Relevanz für die Erfassung von marginalisierten Lebensbedingungen hat.

## Literatur

**Dennis, I. and Guio A.C.** (2003): "Poverty and social exclusion in the EU after Laeken - part 1". Statistics in Focus 8/2003.

**Eurostat** (2009): "Social Inclusion Portfolio June 2009: Algorithms to compute social inclusion indicator based on EU-SILC and adopted under the Open Method of Coordination (OMC)", (Doc LC-ILC/39/09/EN).

**Gordon, D. et al** (2000): "Poverty and Social Exclusion in Britain". York, Joseph Rowntree Foundation.

**Heuberger, R.** (2003): „Europäisches Haushaltspanel Forschungsberichte. Armutslagen in Österreich - Längsschnittbericht zu den Wellen 1 bis 7 (1995-2001)“. Wien, ICCR.

**Redl, J.** (2002): „Europäisches Haushaltspanel Forschungsberichte. Armut und Deprivation in Österreich - Längsschnittbericht zu den Wellen 1 bis 5 (1995-1999)“. Wien, ICCR.

**STATISTIK AUSTRIA** (2005 und Folgejahre): „Einkommen, Armut und Lebensbedingungen. Ergebnisse aus EU-SILC 2003/2004/2005/2006/2007/2008“. Wien.

**Townsend, P.** (1979): „Poverty in the United Kingdom. A Survey of Household Resources and Standards of Living“. Berkeley, University of California.

**Ubrig, N.** (2008). "The Nature and Causes of Attrition in the British Household Panel Survey". Essex, Institute for Social and Economic Research.

## Summary

EU-SILC is a statistics on income and living conditions across Europe that aims at providing figures about social exclusion and poverty among other information about income distributions. So far only cross-sectional results have been published to identify underprivileged groups in society. The impact of income on poverty, however, needs to be analysed with consideration of the duration of this disadvantageous situation. Studies have shown that on the one hand a decline in the living standard occurs with a time delay after a loss in income. On the other hand people who experience long periods of income poverty show mostly deprivation in all fields.

For the first time since the launching of EU-SILC in Austria it is possible to calculate the social inclusion indicator "at-persistent-risk-of-poverty rate" with data of the years 2004 to 2007 which allows an analysis on some longitudinal aspects of frequency and duration of poverty. In this period about 5 per cent of the population can be reported as persistently poor (at-risk-of poverty in the year 2007 and in total in three out of four years). More than a quarter (27 per cent) has been at-risk-of poverty at least once within these four years.

Groups mostly vulnerable to persistent risk-of-poverty are (elderly) women, families with more than two children and lone-parent-households, persons with low education levels, pensioners, and in general all groups with low labour market activities. Persons at a persistent risk-of-poverty show a much lower living standard than those who are just transitionally at risk of poverty.